

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

Heinrichsdorff, Wilhelm

Bielefeld, 1910

19. Die häufigsten Fehler, welche in der Mittelstufe gemacht werden.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8155

Der Zander und der Karpfen. (Vergl. Bl. 4 und Bl. 6.)

Über die Zeichnung ist nichts weiter zu bemerken, da die nötigen Anweisungen bereits in den vorhergehenden Beispielen gegeben wurden. Nur über das Malen der Fische möchte ich noch einiges sagen. Zunächst kann als einfachste Art ein leichtes Tönen, wie es in der vorhergehenden Aufgabe bereits angegeben wurde, gewählt werden. Jedenfalls muß in erster Linie auf sorgfältigste Ausführung der Zeichnung geachtet werden. Farbige Anlegen schlechter Zeichnungen führt zur Oberflächlichkeit. Der Gesamtton, mit welchem angelegt wird, kann ein einfach neutraler Ton sein, oder es kann auch schon die tatsächliche Farbenwirkung des Tieres in abgeschwächter Färbung wiedergegeben werden. Haben die Schüler im Zeichnen und Malen bereits eine etwas größere Fertigkeit erlangt, so kann ihnen auch das Malen mit voller Farbenwirkung gestattet werden. In diesem Falle empfiehlt es sich, zunächst eine kleine Farbenskizze der Haupttöne ohne Aufzeichnung auf einem besonderen Blatte anzufertigen. Der Lehrer muß dies den Schülern vormachen, da sie sonst ziemlich ratlos sein werden und nicht lernen würden, sich zu frischer und lebendiger Farbgebung aufzuschwingen. Sehr wichtig ist, daß der Schüler die Farbenskizze aus größerer Entfernung mit den Farben des Modelles vergleicht. Das eigentliche Malen beginnt erst, nachdem die Farbenskizze befriedigend ausgefallen ist. Zuerst werden die Haupttöne auf das leicht angefeuchtete Blatt frisch nebeneinandergesetzt. Hierauf werden diese Töne durch leichtes Ändern solange abgestimmt, bis sie in ihrer Gesamtwirkung mit dem Originale übereinstimmen. Dann erst kann mit dem Einsetzen untergeordneter Farbtöne begonnen werden, die jetzt stets mit großer Aufmerksamkeit in ihrer Zusammenstimmung mit den Haupttönen verglichen werden müssen. Vereinfachung ist hier eher am Platze als zu starke Detaillierung, die das Ganze leicht unruhig und bunt erscheinen lassen würden. Helle Glanzlichter können ausgespart werden, weil sie durch Herauswaschen sehr leicht unklar und zu dunkel werden würden. Das Aufsetzen von Weiß muß beim Aquarellmalen möglichst vermieden werden.

Dieses Malen von Fischen wird in der Mittelstufe selbst unter günstigen Verhältnissen zu den Ausnahmen gehören. Wenn der Lehrer im Malen selbst keine hinreichende Ausbildung besitzt, dürfte es besser sein, wenn er Fische nur zeichnen läßt.

Weitere Übungen an Fischen.

Wenn die Schüler durch das Zeichnen mehrerer Fischmodelle besseres Verständnis der Formen erlangt haben, ist es gut, recht bald wieder zu den lebenden Modellen, mit denen wir unsere Arbeit begonnen haben, zurückzukehren. Sie werden jetzt den Schülern noch viel mehr Freude machen als zu Beginn unserer Studien. Auch frische Modelle, welche die Schüler in den meisten Orten billig bekommen können, werden stets anregender wirken als die präparierten Fische. Eine direkte Ausgabe für den Zeichenunterricht wird der Ankauf eines Fisches für einige Pfennige kaum bedeuten, da der Fisch nach der Stunde in der Regel noch frisch genug zur Zubereitung ist. Jedenfalls ist zu beachten, daß richtige Naturmodelle stets einen ganz anderen Reiz ausüben als die besten Präparate. Selbst der gefalzene oder geräucherte Hering wird von Kindern stets mit mehr Interesse dargestellt werden als die in unsern Schulen heute allgemein benutzten Modelle.

19. Die häufigsten Fehler, welche in der Mittelstufe gemacht werden.

Welche Fehler der Lehrer macht.

Zunächst möchte ich die schlimmsten Fehler besprechen, welche bei Behandlung des Pensums der Mittelstufe seitens der Lehrer häufig gemacht werden. Die meisten dieser Fehler haben ihren Ursprung in der falschen Auffassung des amtlichen Lehrplanes. Statt sich in dessen Geist recht einzuleben und selbst nach guter Stufenfolge bei Wahl der Modelle zu suchen, machen sie sich die Sache recht bequem und nehmen in der im Lehrplane angeführten Reihenfolge die Übungsbeispiele durch, ohne sich den Zusammenhang des Unterrichtsstoffes der einzelnen Stufen genügend klar zu machen. Wer im Geiste des amtlichen Lehrplanes arbeiten will, darf sich nicht in dieser Weise ängstlich an einzelne Übungsbeispiele klammern, sondern muß das Ziel und die Mittel zur Erreichung desselben genau kennen, um auf Grund dieser Kenntnis seine Übungsbeispiele zusammenzustellen. Das Ziel ist, daß die Kinder die Dinge ihrer Umgebung nach Form und Farbe beobachten und einfach und klar darstellen lernen. Ebenso verkehrt, wie ein Gedächtniszeichnen ohne vorausgegangene Beobachtung, ist ein mechanisches und gedankenloses Abzeichnen oder Abmalen der im Lehrplane angeführten Modelle. Die Art der Darbietung ist ebenso wichtig wie der Stoff selbst. Es darf nicht vergessen werden, daß jeder Lehrplan nur dann seinen Zweck erfüllt, wenn die Stoffverteilung

so vorgenommen wird, daß ein lückenloses Fortschreiten vom Leichten zum Schweren stattfindet, und die einzelnen

Hauptforderung des Lehrplanes ist das Zeichnen nach der Natur.

Pensa untereinander in innigstem Zusammenhange stehen. „Zeichne nach der Natur“ ist die Lösung des neuen Lehrplanes. Der Lehrer möge darum nie vergessen, daß alle im Lehrplane angeführten Beispiele nur dann ihren Zweck erfüllen können, wenn die Fühlung mit der Natur nicht verloren wird. Die Modelle sind nicht um ihrer selbst willen da sondern sollen Lehrern und Schülern nur ermöglichen, die Detailstudien an ihnen zu machen, die ihnen die bewegliche Natur nicht ruhig genug zeigt. Jeglicher Anfang und jedes Ende der Studien soll, wie ich es in meinen Ausführungen darzulegen mich bemüht habe, zur Natur hinführen. Sie soll uns die ersten Anregungen bieten, damit wir da, wo sie uns nicht still hält, begierig nach den Modellen greifen, welche uns das eingehende Studium der vielen interessanten Einzelheiten gestatten. Sie soll uns aber auch die letzten Anregungen für die Schulzeit und dauernde Anregungen für das ganze Leben bieten, nachdem wir einen Blick in ihre geheime Werkstatt getan haben und uns klar geworden ist, wie leicht — und doch nur dem geschulten Auge erkennbar — ihre wunderbaren Geheimnisse zu begreifen sind. Menschen sollen wir erziehen, die denkend sehen und sehend denken, sich freuen der Wunder, die sie auf Schritt und Tritt sehen können. Was nützt alle technische Fertigkeit, wenn Auge und Hand von einem hohlen Kopfe geleitet werden. Wenn dagegen das Wesen der Dinge begriffen ist, kann die Ausführung noch so ungeschickt ausfallen. Jeder Strich wird dem kundigen Auge doch klar und treffend erzählen, was der Zeichner gewollt hat. Es ist ein Märchen, daß zum Zeichnen und Malen große manuelle Geschicklichkeit gehöre. Die geschickteste Hand wird nie etwas Gutes schaffen können, wenn sie nicht von einem geschickten Gehirn geleitet wird. Nach diesen Ausführungen muß es jedem denkenden Lehrer klar sein, daß die Lehrbeispiele nicht in der im Lehrplane angeführten Weise in ununterbrochener Folge genommen werden können, sondern daß der geschickte Pädagoge selbst die Verbindungen suchen muß, damit Aufzug und Einschlag seines Gewebes einen haltbaren Stoff geben. Wie diese Verbindungen zwischen den Aufgaben hergestellt werden können, habe ich in vielen Beispielen gezeigt. Daß sie nicht erschöpfend sein können, ist mir ebenso klar, wie es mir auch zweifellos erscheint, daß jeder Lehrer noch bessere finden kann und auch finden wird, wenn er die von mir angeführten Beispiele als Anregungen zu eigenem Suchen benützt. Niemand wird nach einem Buche zeichnen oder malen lernen. Ebensovienig wird jemand nach einem Buche unterrichten lernen, und doch haben die größten Künstler aller Zeiten sowie die hervorragendsten Pädagogen Bücher geschrieben, weil sie wußten, wie fruchtbar in jedem Falle Anregungen sind. So gehe der Lehrer also von dem Hauptgedanken des Lehrplanes aus und versuche die Kinder in engste Fühlung zur Natur zu bringen, versuche es mit meinen kleinen Anregungen und suche selbst nach besseren Verbindungen zur Durchführung der im Lehrplane gegebenen Beispiele.

Klarheit über das Wesen der Erscheinung.

Ein zweiter Fehler wird vom Lehrer häufig in folgendem gemacht: Kinder besitzen einen sehr ausgeprägten Nachahmungstrieb. Sie legen sich über das, was sie machen, nicht Rechenschaft ab, fragen nicht nach dem „Warum“, sondern sind zufrieden, wenn sie recht viele schöne Bildchen machen dürfen. Daß sie in der Unterstufe aus dem Gedächtnis zeichnen mußten, zwang sie zu scharfem Beobachten und Festhalten der Momente, welche sie als die wesentlichsten erkannt hatten. Es war dies eine durchaus nicht unbedeutende geistige Arbeit. Ein mechanisches Nachahmen von Einzelheiten besitzt nicht annähernd den Bildungswert, wie das richtige Gedächtniszeichnen. Wollten wir unsere Kinder in der Mittelstufe also nur mechanisch nachahmen lassen, was sie vor sich haben, so würde dies nicht einen Fortschritt, sondern einen Rückschritt bedeuten. Dieser Rückschritt wird von dem Lehrer, welcher Zeichenunterricht in der Mittelstufe erteilt, leider häufig gemacht. Es ist so verführerisch, „die schönen Modelle“ abzeichnen oder malen zu lassen. Es ist auch sehr bequem, den Kindern die Modelle einfach hinzustellen und zu sagen: „Nun zeichnet sie ab!“ Diese Art des Unterrichtes entspricht aber weder den Gesetzen der Logik noch den Forderungen des Lehrplanes. Der Lehrplan fordert ausdrücklich, daß nach vorausgegangener Besprechung und guter Beobachtung die Kinder auch in der Mittelstufe zunächst durch Gedächtniszeichnungen beweisen, daß sie das Wesen des Dinges wirklich begriffen haben. Dann erst soll zum Abzeichnen übergegangen werden. Dann erst sollen die einzelnen Nebensachen einer genaueren Wiedergabe gewürdigt werden. Wollen wir aber eine wirklich gute Gedächtniszeichnung haben, so müssen wir das Ding so klar zur geistigen Anschauung bringen, daß über sein Wesen keine Unklarheiten mehr herrschen. Auch in diesem Punkte wird hoffentlich mancher Lehrer durch meine Ratschläge Anregung zu eigenem Studium empfangen. Beide Fehler, die ich bis jetzt anführte, sind nicht möglich, wenn wir tüchtige Pädagogen in unsern Schulen haben, die wissen, wie sich die Vorstellungen in den kleinen Köpfchen bilden, und welche Mittel nötig sind, um diese Vorstellungen zu läutern, damit das Gold sich von der Schlacke sondert, indem Wesentliches und Nebensächliches voneinander getrennt wird. Künstler, die sich in Kindervorstellungen nicht hineinleben können, würden hier vollständig versagen. Ihre Unterrichtserfolge würden wohl hin und wieder bestechend wirken durch elegante Äußerlichkeiten. Aber von nachhaltigem und erzieherischem Einfluß, der über die Schulzeit hinaus nachwirkt, würde bei ihnen kaum etwas zu merken sein.

Der Lehrer erweitern sein Können durch häufiges Vorzeichnen!

Andererseits aber wird auch ein tüchtiger Pädagoge niemals Zeichenunterricht erteilen können, wenn er nicht selbst das zeichnen und malen kann, was er von seinen Schülern verlangt. Die meisten Kurse, welche zum Zweck der zeichnerischen Ausbildung Lehrern erteilt sind, waren von zu kurzer Dauer und haben darum die Lehrer nicht befähigt, den Schülern schnell und sicher etwas vorzumachen. Der dritte und häufigste Fehler, der seitens der Lehrer im Zeichenunterrichte gemacht wird, ist der, daß sie durch die Klasse wandern und hier und da auf kleine Fehler aufmerksam machen, es aber nicht wagen, den Schülern einmal vorzumachen, wie sie anfangen und die

Arbeit weiterführen müssen. Wer nicht so sicher zeichnen kann, daß er zu arbeiten vermag, wenn ihm Schüler zusehen, eignet sich nicht zum Zeichenlehrer. Jeder aber kann es andererseits lernen, wenn er sich zwingt, recht viel vorzumachen. Er soll, wie ich dies an anderer Stelle bereits ausführte, stets auf eigenen Blättern arbeiten und diese sorgfältig in einer Mappe aufbewahren, damit er sie bei etwaigen Erklärungen oder zur weiteren Durchführung stets zur Hand hat. Selbst die, welche gut geleitete und längere Kurse mitgemacht haben, werden zuerst nicht gern vormachen. Haben sie aber erst damit angefangen, so werden sie es nie wieder lassen. Ihr eigenes Interesse wird sich in gleichem Maße wie das ihrer Schüler steigern, da alle schon nach kurzer Zeit die guten Fortschritte sehen und sich ihrer freuen werden.

Die technische Ausbildung darf nie als Hauptsache der Kunstszziehung betrachtet werden!

Als letzten Fehler, welcher seitens der Lehrer gemacht wird, möchte ich den anführen, daß dem wirklichen Verständnis der Dinge zu wenig, der technischen Ausführung zu viel Bedeutung beigemessen wird. Es wird vergessen, daß der Zeichenunterricht gleich jedem anderen Unterrichtsfache für alle Schüler in gleicher Weise vorbereitend für das spätere Leben wirken soll. Der schwächste Schüler soll ebenso gut wie der beste Nutzen aus diesem Unterrichtsfache ziehen. Statt dessen finden häufig die begabtesten Schüler besondere Berücksichtigung zum Nachteile der schwächeren, denen darum die interessantesten und wichtigsten Erscheinungen dauernd unklar bleiben. Auf eine möglichst weitgehende technische Durchbildung der Arbeiten wird mehr Wert gelegt als auf Einfachheit, Klarheit und Verständnis. Mit dem Schattieren und Malen wird gewöhnlich viel zu früh begonnen. Erster Grundsatz sollte hier aber sein, daß jede Arbeit erst dann weiter geführt wird, wenn die grundlegende Umrißzeichnung möglichst gut ausgeführt ist. Andernfalls erziehen wir zu einem ungesunden Dilettantismus, der nicht fördert, sondern schadet. Auch die Auswahl der Modelle spielt in dieser Hinsicht eine wichtige Rolle. Es werden meistens zu schwere Modelle gewählt. Ein bekannter Kunstkritiker hat einmal gesagt: „Eine gut gemalte Rübe ist mehr wert als eine schlecht gemalte Himmelfahrt!“ Den Nichtkenner besticht aber gar zu leicht das Objekt der Darstellung, während ihm die mehr oder weniger gute Ausführung gleichgültig ist. Gerade umgekehrt aber soll es sein. Jedem Unterrichtsfache soll ein gewisser Ernst zu eigen sein. Oberflächlichkeit in der Behandlung von Objekten die zu schwer sind, führt zur Spielerei. Es hat keinen Zweck, wenn Kinder der Mittelstufe mehrere Wochen hindurch an derselben Arbeit sitzen, damit sie nach vielen Korrekturen seitens des Lehrers schließlich ein Bild für die Ausstellung gibt. Tüchtiges Üben an Arbeiten, die in einfachster Weise ausgeführt werden, verleiht dem Schüler allmählich Überblick über die Hauptsachen und wirkt so erziehllich auf das bewußte Sehen, Empfinden und Darstellen.

Der Geschmacklosigkeit der Schüler darf nicht nachgegeben werden!

Die Fehler, welche seitens der Schüler gemacht werden, decken sich vielfach mit denen, welche der Lehrer selbst macht. Daraus erklärt sich die eigentümliche Erscheinung, daß die Schüler einen Lehrer, der sie zu kleinstem Dilettieren erzieht, häufig viel höher schätzen als einen, der ihnen die üblichen Fehler gern abgewöhnen möchte und ihnen darum Aufgaben gibt, welche sie zu strengem Studium zwingen. Es ist genau daselbe, was wir auch beim Unterrichte in der Musik beobachten können. Läßt der Lehrer sie nette Musikstückchen spielen, so folgen sie ihm gern. Nimmt er dagegen wirklich bildende Übungen vor, so versagen sie leicht. Am liebsten zeichnen und malen sie nach Vorlagen. Das gibt verhältnismäßig mühelos und schnell nette Bildchen, die den Nichtkenner bestechen und ihnen darum auch so gut gefallen. Man sehe sich nur einmal die freiwilligen häuslichen Arbeiten an, so wird man dies bestätigt finden. Übrigens kann man es dem Kinde nicht sehr übel nehmen, wenn es für tote Dinge kein Interesse zeigt. Anders wird die Sache erst dann werden, wenn der Lehrer Anregungen und Ratschläge für Beobachtungen in der Natur gibt, selbst Präparate macht und von den Schülern machen läßt, sie zum Sammeln interessanter Vorbilder anregt und sie die toten Dinge, die sie zeichnen müssen, in lebendem Zustande beobachten läßt, wie ich es in den vorstehenden Kapiteln vielfach angegeben habe. Arbeiten sie erst mit rechtem Interesse, so werden sie auch feiner beobachten und darum alles viel besser erkennen lernen.

Vermeide komplizierte Hilfsfiguren!

Häufige Fehler werden in der Anlage der Arbeiten gemacht. Es werden geradlinige Hilfsfiguren um die Dinge gezogen. Diese Figuren sind aber in vielen Fällen außerordentlich schwer richtig zu erkennen und darzustellen. Auch bekommen die Zeichnungen, welche in diese Figuren hineingepreßt werden, meistens etwas Steifes. Die leichte Änderung und Verschiebbarkeit der Teile wird durch diese Hilfsfiguren unmöglich gemacht. Auch das Zeichnen in Hefen oder auf liegenden Blocks macht eine leichte Anlage unmöglich, da die Hand zu schwer und ungenau auf der Unterlage ruht, und die Zeichnung außerdem in einer Verkürzung gesehen wird. (Vergl. Teil I, S. 23) Aber auch an stehenden Blocks wird oft zu fest gearbeitet. Die Anlage ermöglicht eine eingehende Richtigstellung nur dann, wenn sie mit leichten Strichen gemacht ist. Durch fortwährendes festes Eindringen der Striche und häufiges Radieren leidet der Kern des Papierees ungemein. Auch geht der Überblick über die Gesamterscheinung des Dinges, an welchem gearbeitet wird, verloren. Der Strich wird dagegen Selbstzweck, und wenn er nur recht sorgfältig gemacht wurde, bleibt er stehen, wenn er sich auch an ganz falschem Platze befindet. Gerade umgekehrt aber muß es sein, wenn ein günstiges Resultat erzielt werden soll.

Die Kinder sollen oft an der Wandtafel zeichnen!

Das Wandtafelzeichnen der Kinder wird allgemein viel zu wenig geübt.

Habe ich bis jetzt auf die allgemeinen Fehler hingewiesen, so möchte ich auch noch einige Fehler anführen, welche beim Zeichnen bestimmter Gegenstände häufig wiederkehren:

Beim Zeichnen der Blätter werden häufig folgende Fehler gemacht: Statt die Hauptform einfacher Blätter sofort in ihrer Grundform leicht zu bestimmen, findet ein Blockieren mit geraden Strichen statt. Dies erschwert die Arbeit ungemein, und der Überblick über die Gesamterscheinung geht verloren. Das Große wird dem Kleinen zu Liebe geopfert. Es zeigen sich hier die letzten Ausläufer der alten Methode.

Die meisten Efeublätter lassen sich sehr leicht aus einem Kreise entwickeln. Statt dessen wird häufig mit vieler Mühe und Berechnung ein Fünfeck konstruiert, in welches die Form zum Schluß doch nicht hineinpassen will.

Blattlappen und Zacken werden sehr oft ohne die Empfindung, daß es eigentlich die Spitzen von Blättern sind, welche mit ihren Spreiten verwachsen sind, einfach nach Augenmaß abgezeichnet. Auch werden sie häufig eingesetzt, bevor die Haupterscheinung des Blattes mit genügender Sorgfalt durchgearbeitet ist. Der größte Fehler aber ist, daß sie gezeichnet werden, ohne daß vorher die Hauptform überhaupt bestimmt wurde. Der Überblick über die Arbeit muß bei einem solchen Aneinandersetzen der Teilchen unbedingt verloren gehen.

Die Blattrippen finden in den meisten Fällen eine viel zu eingehende Berücksichtigung. Die Kinder glauben meistens, daß die Arbeit am schönsten sei, wenn recht viel daran gemacht ist. Es sieht dann so „schwierig“ aus. Sie setzen recht viel Rippen hinein, ohne sie genügend zu beobachten, während die Rippen doch nur dann hervorgehoben werden sollen, wenn sie in ihrer Anordnung interessante Erscheinungen irgend welcher Art bieten (Vergl. Efeu- und Wegerichblatt.)

Beim Malen ist der Mischung des Haupttones größte Sorgfalt zuzuwenden!

Beim Malen der Blätter wird häufig der Fehler gemacht, daß die einzelnen Töne zu ängstlich nebeneinander gesetzt werden. Die Kinder lassen die erste Anlage trocken und malen dann ängstlich einige Farbentöne darüber. Der feine Schmelz der Naturfarben wird auf diesem Wege niemals erreicht. Auch beim Malen wird der Ausführung der Rippen viel zu viel Wert beigelegt. Auf das vorsichtige Herauswaschen der Rippen wird viel unnötige Zeit und Mühe verwandt, oder die Rippen werden gar mit Weiß aufgesetzt. Allen diesen kleinen Nebensachen zu Liebe wird die Wahl der Hauptfarbe, also das Wesen der farbigen Erscheinung in unerhörter Weise vernachlässigt. Statt recht viele Farbmischungen sorgfältig zu prüfen und die geeignetste zur Anlage zu wählen, begnügen sich die Kinder, wenn es nur recht grün ist, finden den grellsten und unangenehmsten Farbton häufig sogar am schönsten, streichen auch wohl gar ihre gezeichneten Blätter mit Pastellfarbe an, ohne daß ihnen der richtige Farbton zur Verfügung steht.

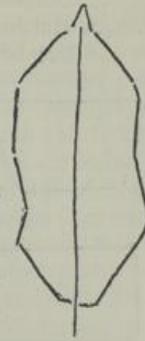
Federn werden nicht selten in ähnlich kleinlicher Behandlung angefertigt. Die Lage und Haupterscheinung wird wenig berücksichtigt. Dagegen werden möglichst viele kleine Fiederchen gezeichnet, die in der Natur wohl vorhanden, aber doch nicht zu erkennen sind. Das Kind zeichnet eben, was es weiß und nicht, was es sieht. Mit dem Schattieren oder Malen wird dann häufig ohne die genügende zeichnerische Grundlage begonnen. Beim Schattieren werden die Töne miteinander und mit den Schlagschatten auf dem Papier nicht sorgfältig genug verglichen. Glätte erscheint den Kleinen erstrebenswerter als Charakteristik. Beim Malen auf weißem Papier wird oft Weiß verwandt. Die Mischung grauer Töne wird mit Weiß und Schwarz hergestellt. Kleine Fleckchen und Pünktchen werden zu stark hervorgehoben, während die eigentliche Plastik nicht erkannt wird. Zeichnen oder malen die Kinder nach losen Federn, so stecken sie dieselben oben auf den Rand ihres Blockes, statt sie mit einer Klammer an der Spitze festzuhalten, damit sie vor demselben Grunde liegt, auf welchem sie arbeiten. Vor einem dunkeln Grunde verschwinden die feinen Tonunterschiede. Die plastische Erscheinung geht also verloren. Der größte Fehler ist der, daß die Kinder lose Blätter oder Federn auf ihr Zeichenblatt legen und einfach mit dem Stifte umziehen. Lose Federn usw. sollten darum niemals genau in Naturgröße gezeichnet werden.

Jegliches Messen muß streng verboten werden!

Die Benutzung von Meßinstrumenten kommt trotz der hiergegen ankämpfenden amtlichen Verfügungen leider noch häufig vor. Jegliches Messen, auch das mit dem Bleistifte, sollte den Kindern vom Lehrer unter keinen Umständen gestattet werden.

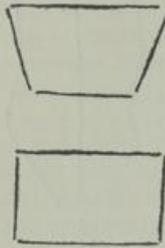
Die Zeichenblöcke werden nicht oft genug neben die Modelle gestellt. Die Kinder sitzen meistens viel zu nah vor ihrer Arbeit. Dies hindert den Überblick über die Gesamterscheinung und muß darum auf häufiges Zurücktretten oder Zurücklehnen streng geachtet werden. In Zeichensälen ist es sehr angebracht, die Kinder hin und wieder stehend arbeiten zu lassen. Dann wird sich ein Arbeiten mit gestrecktem Arme und ein häufiges Zurücktretten ganz von selbst ergeben.

Beim Zeichnen der Schmetterlinge wird ähnlich wie beim Blätterzeichnen der Fehler gemacht, daß die Kinder umständliche Blockfiguren entwerfen, oder es werden ungeeignete Hilfsfiguren gewählt, welche den Eindruck der Gesamterscheinung nicht erkennen lassen und darum sehr schwer in richtigem Verhältnis zu zeichnen sind.

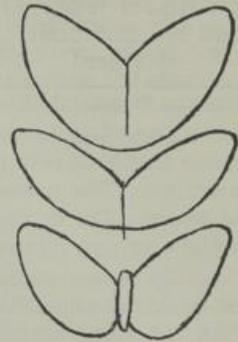


Die hier links stehenden Formen zeigen den falschen, die rechts stehenden den richtigen Anfang.

Daß beim Zeichnen der Schmetterlinge auf keinen Fall mit dem Zeichnen der kleinen Körperteile angefangen werden darf, ist wohl selbstverständlich.



Adern und kleine Flecken werden oft gezeichnet, wo sie gar keine Bedeutung haben. Dagegen werden die feinen Schwingungen an den Flügelrändern oft vernachlässigt, oder es wird mit dem Zeichnen abgeschrägter Flügelenden, Anhängsel usw. angefangen, bevor die Gesamterscheinung richtig durchgearbeitet ist. Die Zeichnung von Bändern und Flecken wird häufig ohne richtigen Zusammenhang mit dem Ganzen wiedergegeben. Das, was den eigentlich bildenden Wert beim Schmetterlingszeichnen hat, das Herausfühlen der feinen ornamentalen Anordnung, wird also



überhaupt nicht berücksichtigt.

Beim Malen der Schmetterlinge wiederholen sich dieselben Fehler wie beim Malen der Blätter. Die feine Abstufung der Töne, die den malerischen Reiz des Ganzen ausmacht, wird nicht beachtet. Wie ein Fleck nach dem andern ohne Beziehung zum Ganzen gezeichnet wurde, so wird jetzt ein Tönchen nach dem anderen vorsichtig hingemalt. Farbige Papier wird im allgemeinen zu häufig verwendet. Richtige Ausnutzung desselben kann oft recht malerisch und vornehm wirkende Arbeiten geben. Eine gewisse Überfetzung in eine ähnliche Tonkala ist hierbei in den meisten Fällen erforderlich, und diese Arbeit, die viel Erfahrung erfordert, ist für die meisten Schüler zu schwer.

Auf Pinselzeichnungen und mechanisches Nachmalen von Complatten verwenden die Schüler gern zu lange Zeit. Sie gewöhnen sich an gedankenlose Arbeit und mögen dann später nicht mehr solche zeichnerischen Arbeiten, welche mehr Nachdenken erfordern.

Damit die Schüler sich an gut überlegtes Arbeiten gewöhnen, ist es sehr zu empfehlen, daß die Schüler gelegentlich die ganze Arbeit ohne jedes Radieren oder Fortwischen der Anlagestriche vollenden. Es wird sich dann mit der Zeit auch ein leichteres Zeichnen ergeben. Der Lehrer zeichne in dieser Weise auch häufig an der Wandtafel vor. Er fängt recht leicht und dünn an und betont zuletzt die richtige Form. Es hat einen eigenen Reiz, der fertigen Zeichnung ansehen zu können, wie sie entstanden ist.

20. Einige andere Aufgaben für die Mittelstufe.

(Siehe Tafel V.)

Schmetterlinge und Fische sind für manche Volksschulen nicht leicht zu beschaffen. Für viele Lehrer und erst recht für die Schüler sind diese Aufgaben zu schwer. Besonders die mit reichem Ornament versehenen Schmetterlinge werden nach meiner Erfahrung den 9 bis 11 jährigen Kindern viel zu schwer sein. Es wird sich dann ein Mangel an Modellen geltend machen, der in der Regel dadurch zu heben versucht wird, daß der Lehrer den Kindern in größerer Zahl Complatten und ähnliches zu kopieren gibt. Nach dem Gange seiner eigenen Ausbildung passen ihm diese Modelle besser in seinen Kram. Nur zu leicht vergißt er das durch den Lehrplan vorgeschriebene Ziel: „Daß der Schüler lernt selbständig Beobachtungen vor der Natur zu machen, das Beobachtete in der Zeichnung sicher darzustellen und eine klare Vorstellung des Gegenstandes im Gedächtnis zu behalten.“ Will er diese Forderung erfüllen, so bieten ihm viele interessante Naturformen, welche für das Pensum der Mittelstufe im Lehrplane nicht angeführt sind, sich aber dennoch dem vorgeschriebenen Lehrgange in bester Weise anfügen lassen, hierfür vorzüglichen Stoff. Sie haben den Vorzug, daß sie sich kostenlos beschaffen lassen und den Schülern viel Freude machen werden. Sie beleben den Unterricht so sehr, daß ich ihre Darstellung nicht allein für die angeführten Ausnahmefälle, sondern unter allen Umständen dringend empfehlen möchte. Die Ausführung dieser Modelle kann wie bei den im Lehrplane angeführten zunächst in Kohle, dann in Bleistift in einfachen Umrißlinien, wenn diese gut verstanden sind, in leichter Schattierung und zuletzt auch in Wasserfarbe vorgenommen werden. An dem Beispiele einer Wollbohne ist gezeigt, wie dasselbe Modell in mehreren Stellungen, geschlossen und geöffnet, in einfacher Umrißlinie und mit leichter Angabe der Haupttöne wiedergegeben werden kann. In ähnlicher Weise können ganz einfache Blütenformen in mehreren Stellungen gezeichnet werden. In der Unterstufe wurde bereits das Schneeglöckchen geübt. Der Lehrer vergleiche mit dem, was hierüber in Teil I, Seite 40 gesagt ist und lasse in ähnlicher Weise die Blüte der Glockenblume, Tulpe, Erbse u. zeichnen. Er wird bald sehen, mit welchem Eifer die Kinder an derartigen Modellen üben werden. Während es keinem Kinde einfallen wird, zu Hause nach gegreßten Blättern zu zeichnen, werden sie mit größter Freude nach lebenden Blumen zeichnen und malen. Selbst die einfachsten Dinge, wie beispielsweise eine Grasähre oder die Ähre einer Getreideart, werden sie in dieser Stufe schon verstehen, wenn sie richtige Anleitung empfangen haben. Rüben, Äpfel, Apfelsinen und Birnen, welche sie in der Unterstufe aus dem Gedächtnis zeichneten, dürfen sie jetzt nach dem natürlichen Modell etwas weiter durchbilden. Sie zer schneiden die Früchte, brechen ein